

"Für ältere Menschen kommen recht gute Zeiten"

Autor(en): **Keiser, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Für ältere Menschen kommen recht gute Zeiten»

Branchen- und Berufswechsel im reifen Alter nehmen zu – warum? Die Arbeitswelt hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten völlig gewandelt, und neue Branchen und Berufe sind über Nacht entstanden. Flexibilität ist gefragt. Für die einen ist die neue Vielfalt eine Chance, gibt es doch unzählige Lücken für Quereinsteiger, für andere dagegen wird sie zum Nachteil und verursacht Stress. Nur noch selten sind wir bei der Pensionierung in jenem Beruf, den wir einst gelernt haben. Späte Berufswechsel sind auch möglich geworden, weil wir heute mit 50 oder 60 Jahren noch viel «zwäger» sind als die Generationen vor uns.

Nicht immer wechseln Umsteiger in einen Traumberuf. Der Banker, der eine Bergbeiz übernimmt, ist eher eine Ausnahme. Er ist ein Wohlstandsphänomen. Einen derartigen Wechsel muss man sich zuerst einmal leisten können. Wer schauen muss, wie er die Brötchen nach Hause bringt, hat diese Freiheit nicht. Die Zahl derer, die durch einen mässigen bis starken Druck zu einem Berufswechsel gezwungen werden, ist weit grösser. Gründe gibt es viele: Entlassung, Mobbing, Firmenumstrukturierung, gesundheitliche Probleme.

Mit einem Berufswechsel schreibt man immer auch seine eigene Entwicklungsgeschichte in eine neue Richtung. Wir erwarten heute ganz selbstverständlich, dass wir uns im Beruf weitgehend selbst verwirklichen können. Mit 20, mit 40 oder 50 Jahren steht man in sehr unterschiedlichen Phasen des Lebens, man hat andere Bedürfnisse und Ziele und kann sich heute meist ohne grosse Probleme – der Wirtschaftslage sei Dank – eine Korrektur leisten und sich in eine andere Richtung orientieren. Ein Berufswechsel ist fast immer eine Bereicherung, er bringt neue Aspekte ins Leben, er reisst aus dem Trott.

Sehr oft wird in eine Tätigkeit gewechselt, die geringeres soziales Ansehen hat.



Elisabeth Keiser ist diplomierte Psychologin FH und diplomierte Berufs- und Laufbahnberaterin mit eigener Praxis in Zürich. Zusätzlich hat sie ein Beratungsmandat des Kantons Thurgau. Darunter fällt auch die Karriereplanung mit Spitzensportlern. Die 60-jährige dreifache Mutter war Turn- und Sportlehrerin ETH, bevor sie mit 42 Jahren ein Psychologiestudium begann. (Kontakt: e-keiser@bluewin.ch)

Allerdings aus ganz unterschiedlichen Gründen. Der Herzchirurg, der, wie geschehen, Lastwagenchauffeur wird, hat sich Geld und Ehren bereits geholt, er kann sich seinen Traum, und sei dieser noch so schrullig, locker erfüllen und muss nicht mehr um sein Ansehen fürchten. Schwieriger ist es für eine Person, die wegen Umstrukturierungen in eine andere Abteilung verschoben wird und der man gar den Lohn kürzt. Aber sogar bei einem unfreiwilligen Berufswechsel kann sich alles – früher oder später – zum Guten wenden. Es gibt nicht wenige, die in die Arbeitslosigkeit gestossen wurden, eine schwierige Phase durchlebten, aber heute nahezu ihren Traumjob haben und für den Schicksalsschlag sogar dankbar sind.

Wer kommt in Ihre Praxis? Eine grosse Gruppe sind die Wiedereinsteigerinnen, Frauen, die einen Beruf hatten und nach einer Familienphase – sie arbeiteten vielleicht Teilzeit – einen neuen

Weg suchen. Ich erinnere mich etwa an eine KV-Frau und begeisterte Hobby-Gärtnerin, die sich entschied, die Matura nachzuholen, und danach Umweltnaturwissenschaften studierte. Menschen im mittleren Alter stellen sich die Sinnfrage sehr ernsthaft, viele zieht es in soziale Berufe, wo es «menschelt». Bei einer gründlichen Beratung werden Wünsche und Bedürfnisse, Talente und Fähigkeiten offengelegt und mögliche Richtungen aufgezeigt. Ein Schreiner, der wegen Rückenproblemen den Beruf aufgeben musste, wurde Technischer Kaufmann und verkauft heute dank seines kommunikativen Wesens sehr erfolgreich Garten-Schwimmbäder.

Sie selber haben auch umgesattelt, sie waren Sportlehrerin. Psychologie, auch wenn sie mich früh interessierte, hätte ich mir als Studium mit 20 nie zugebraut. Aber mit 42, als die Kinder grösser waren, brannte ich richtig darauf, diese Richtung einzuschlagen. Es sich zuzutrauen – das ist typisch für Frauen im mittleren Alter. Was ihnen damals unmöglich schien, halten sie dank ihrer grossen Lebenserfahrung plötzlich für machbar. Nicht wenige Frauen machen eine Nachqualifizierung, indem sie zum Beispiel nach 20 Jahren im Service einen Abschluss nachholen. In vielen Berufen ist das heute zum Glück möglich, auch für Männer natürlich.

Die Aussichten sind also recht gut? Noch vor zehn Jahren waren Berufswechsel im Alter von 50 Jahren schwer vorstellbar. Heute sind wir in einer Trendwende drin. Unternehmen und die öffentliche Hand realisieren, dass sie den älteren Arbeitnehmenden Sorge tragen müssen, der «Nachschub» an Jungen harzt, die demografische Entwicklung zeigt das deutlich auf. Für ältere Menschen kommen recht gute Zeiten. Banken melden ein interessantes Detail: Immer mehr Pensionierte beantragen einen Kredit, um ein eigenes Geschäft zu gründen.